

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Ansgar  
Hamburg-Langenhorn

Pastor Tobias Götting

Gottesdienst am Pfingstsonntag, 15. Mai 2016

## **Pfingsten - die Alternative für uns**

Apostelgeschichte 2,1–18

„Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an *einem* Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, wunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.

Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und lasst meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte

Stunde am Tage; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5):

Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.

Liebe Gemeinde,

Gott sei Dank - endlich Pfingsten. Das Fest der begeisterten und begeisternden Gemeinsamkeit. Das Fest gegen alle braunen und sonstigen Spaltpilze unserer Gesellschaft. Das Fest der versöhnten Verschiedenheit. Das Fest der neuen Sprachfähigkeit. Das Fest des Verstehens von Herz zu Herz.

So nötig war und ist es, wie lange nicht Das Sprachengewirr, die Meinungsdivergenzen - so lastend und belastend hör- und spürbar.

Die letzten sechs Monate - eine Zeit, in der an verschiedenen Orten, wo Menschen einfach nur friedlich beieinander sein wollten, der ebenso menschenverachtende wie zum Himmel schreiend gottlose Terrorismus gnadenlos zugeschlagen hat. Das Gift des Hasses sollte hineingesprengt werden in unsere Gemeinschaft. In Brüssel. In Paris. An den vielen anderen Orten.

Aber es gibt ein Gegenmittel. Der Hass kann überlebt werden. Es waren Menschen, die auf brutale Weise den Hass ausgelebt haben. Es sind auch Menschen, die zeigen, dass es einen Ausstieg geben kann aus der Spirale der Gewalt.

Antoine Leiris, Journalist aus Paris, ist für mich so ein pfingstlich neuer Mensch. Bei den Anschlägen in Paris hat er seine Frau verloren. Aus seinen Tagebucheinträgen jener Tage ist jetzt ein kleines ungemein bewegendes Büchlein entstanden. Sein Titel:

"Ihr bekommt meinen Hass nicht." Und weiter schrieb er:

„Ihr habt das Leben eines außerordentlichen Wesens geraubt, das der Liebe meines Lebens, der Mutter meines Kindes, aber ihr bekommt meinen Hass nicht. Ich weiß

nicht, wer ihr seid und ich will es nicht wissen, ihr seid tote Seelen. Wenn dieser Gott, für den ihr blind tötet, uns nach seinem Bild geschaffen hat, dann muss jede Kugel, die meine Frau getroffen hat, eine Wunde in sein Herz gerissen haben.

Nein, ich werde euch nicht das Geschenk machen, euch zu hassen. Auch wenn ihr euch sehr darum bemüht habt; auf den Hass mit Wut zu antworten würde bedeuten, derselben Ignoranz nachzugeben, die euch zu dem gemacht hat, was ihr seid. Ihr wollt, dass ich Angst habe, dass ich meine Mitbürger mit misstrauischem Blick betrachte, dass ich meine Freiheit der Sicherheit opfere. Verloren. Der Spieler ist noch im Spiel.

(Ich habe sie heute morgen gesehen. Endlich, nach Nächten und Tagen des Wartens. Sie war genauso schön wie am Freitagabend, als sie ausging, genauso schön wie damals, als ich mich vor mehr als zwölf Jahren hoffnungslos in sie verliebte. Selbstverständlich frisst mich der Kummer auf, diesen kleinen Sieg gestehe ich euch zu, aber er wird von kurzer Dauer sein. Ich weiß, dass sie uns jeden Tag begleiten wird und dass wir uns in jenem Paradies der freien Seelen wiedersehen werden, zu dem ihr niemals Zutritt erhalten werdet.)

Wir sind zwei, mein Sohn und ich, aber wir sind stärker als alle Armeen dieser Erde. Ich will euch jetzt keine Zeit mehr opfern, ich muss mich um Melvil kümmern, der gerade von seinem Mittagsschlaf aufwacht. Er ist gerade mal 17 Monate alt; er wird seinen Brei essen wie jeden Tag, dann werden wir gemeinsam spielen wie jeden Tag und sein ganzes Leben wird dieser kleine Junge euch beleidigen, indem er glücklich und frei ist. Denn nein, auch seinen Hass werdet ihr nicht bekommen."

Was soll das werden? Wenn einer nicht Hass mit Hass vergilt?

Was soll das werden? Fragten damals in der alten Pfingstgeschichte die Leute, als die Jünger plötzlich in fremden Sprachen die gute Nachricht vom Gott, der selber die Liebe heisst, in alle Welt tragen.

Was soll das werden, wenn die Antwort auf Gewalt nicht gewalttätig ausfällt?

Das wäre ja noch schöner, wenn sich alle verstehen könnten und würden. Wohin dann mit unseren vielen neuen Waffen „made in Germany“ - fragen all' die Anti-Pfingstlichen der Waffenlobby

Was soll das werden, wenn Pfingsten mir plötzlich mein Feindbild nimmt und ich in dem Anderen meinen Bruder, meine Schwester zu sehen vermag? Wie, wenn ich dadurch gezwungen würde, meine eigene Lebensweise, nicht eben selten auf Kosten Anderer, in Frage stellen zu lassen?

Was soll das werden - wenn plötzlich Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen friedlich zusammen leben?

Das können all' jene nicht ertragen, die sich selbst nicht über den Weg trauen. Darum ruft das gegenwärtige Pfingsten, die Willkommenskultur für Geflüchtete, das entgrenzte Verstehen auch die alten Stimmen wieder hervor aus den Löchern, in denen man sie endgültig schlummernd währte. Angst vor Überfremdung schüren und rufen sie - und geben sich dabei ausgerechnet als Alternative aus.

Die Angst vor dem Fremden befeuern sie, Angst vor dem Islam, Angst vor selbstbestimmt lebenden Frauen, vor Anders Liebenden und allem Leben, das sich anders zeigt und gibt, als ich es lebe oder es mich zu leben traue.

Aber solche Angst vor allem Fremden kann doch nur dann Raum in mir bekommen, wenn ich mir selbst nicht mehr gewiss bin. Wo der eigene Glaube schwach ist, nur da und nur da vermag ein anderer, sichtbar Gestalt gewinnender Glaube mich zu verunsichern.

Was soll das werden?

Die alte Geschichte erzählt: Sie waren nach der Himmelfahrt alle zusammen. Nicht Vereinzlung, nicht die Ich-AG, nicht Brutal-Individualismus ist, was hilft. Sondern: sich neu verschwistern. Sich aneinander anlehnen. Auch unter den Glauben des Anderen schlüpfen, wenn einem der eigene Glaube schwindsüchtig geworden ist. Auch aufeinander achtgeben, denn alle pfingstliche Freude darf uns nicht wegschauen lassen, wo Christinnen und Christen bedrängt, verletzt, bedroht sind, manchmal auch ganz in unserer Nähe.

Was soll das werden?

Fragen da jetzt manche. Die Zahlen von Übergriffen auf Christen in den Asylunterkünften sollen wir weder verschweigen noch hochkochen lassen. Das gute alte Gebot der Besonnenheit steht auch in der Bibel.

Was soll das werden?

Und nach innen in die Kirchenlandschaft hinein gewendet? Wie und wo sollen wir denn in Zukunft noch zusammenkommen können, wenn in den nächsten zehn Jahren ein Drittel aller kirchlichen Gebäude in unserem Kirchenkreis aufgegeben, entwidmet, geschlossen werden sollen?

Die ängstlichen Fragen wollen wahrgenommen werden, aber sollen auch nicht ohne Gegenfragen bleiben, die vorläufige Antwort zu geben vermögen. Über die Hälfte aller kirchlichen Gebäude in Hamburg sind nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden. Hier in Langenhorn gab es bis in die siebziger Jahre hinein drei Kirchen, erst dann wurden fünf daraus.

War in den sechziger, siebziger Jahren darum kein kirchliches Leben möglich? Sind wir heute nicht, selbst in höherem Lebensalter, eher noch mobiler geworden? Ist die Begeisterung von Pfingsten wirklich an Räume gebunden? Müssten wir nicht, so sehr ich diesen Raum lieb gewonnen habe, ganz anders herausgehen aus den Mauern, die uns nicht nur sicher bergen sondern zugleich auch treulich abschirmen gegen das Leben „da draußen“?

Wortwohnungen haben wir, Worte in denen wir wohnen und mit denen wir leben können.

„Gott wohnt nicht in Tempeln, von Menschenhänden gemacht“ - lese ich in unserem alten, dicken Buch. Er wohnt in Menschenherzen, die nicht lassen wollen von ihm. Die den Traum vom Frieden leben, der immer eine Möglichkeit bleibt. Die das entgrenzte Verstehen feiern an Pfingsten und nicht nur dann.

Welche Sprache sprechen wir? Fragt mich die alte Geschichte.

Welche Sprache sprechen wir? Wer versteht, was wir sagen?

Von den Wundertaten Gottes sollen wir sprechen! Vom Wunder des Lebens, das sich niemals selber versteht. Das bleibt, auch wenn Leben alt und demenziell verändert ist.

Aber die Muttersprache des Glaubens, das ist und das bleibt die Seelsorge: Der Versuch, Menschen mit dem Blick auf ihr Leben und im Horizont des Himmels zu stärken und zu ermutigen. Dass sie einen frischen, pfingstlichen Blick bekommen. Dass sie eine neue Perspektive gewinnen, ohne über die Tiefen und Sorgen hinwegzupfingstlern. Mut zu machen, dieses schrecklich-schöne, manchmal ganz schön schreckliche Leben zu wagen. Gehalten von Gott und hilfreich den Menschen.

„Wie hören wir denn jeder seine eigene Muttersprache?“, fragen die Menschen in der Pfingstgeschichte. Sie sind überrascht. Die Antwort auf ihre Frage deutet auf das Pfingstwunder: „Sie sprechen und verstehen mehr als nur ihre eigene Sprache.“ Damit ist natürlich mehr gemeint als

das reine Erlernen einer Fremdsprache. In der Pfingstgeschichte wird ein Moment festgehalten, in dem sich ein grundsätzlicher Konsens einstellt, den es nur zwischen Menschen geben kann, die grundsätzlich verschieden sind. Die Sprachen, die Länder und Nationen, die Namen der damaligen Welt werden aufgezählt. Die Menschen sprechen und verstehen hier, dass sie etwas verbindet, das größer ist als sie selber.

Ihre Mitte ist Christus, auch für die, die Christus nicht kennen. Er hat etwas Humanes in die Welt gebracht, das allen Menschen in die Seele gelegt ist. Er weiß und spricht aus, was alle hoffen, dass Gott „...seine Sonne aufgehen (lässt) über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ (Mt 5,45). Das sind „große Taten Gottes“, die heute zum Staunen auf dem Festkalender stehen. Gott sorgt für etwas, das Menschen, trotz aller Differenzen, verbindet.

Es sind nur zarte Zeichen, viele übersehen sie. Aber mit dem Sprechen beginnt das Denken, Fühlen, das Wissen einzusetzen, das in die Mitte einer Gesellschaft führen kann.

Pfingsten, das ist die Friedenskonferenz, die um Durchbrüche ringt, und unser Gebet für die, die verhandeln.

Pfingsten: Da sind die Jugendlichen, die beim Pfadfinderlager am Lagerfeuer singen und nicht mehr bedauern, dass es hier kein WLAN gibt. Es spielt keine Rolle mehr, wer von ihnen studiert, eine Ausbildung macht oder noch immer nach seinem Lebensziel sucht.

Pfingsten kommt Jesus ins Leben: Einer liegt am Boden, und ihm wird geholfen. Da bittet jemand, und ihm wird gegeben. Und da schreibt jemand im Internetforum: „Wer spricht mit mir Deutsch, ich will es lernen.“ Daneben stehen eine Handynummer und eine E-Mail-Adresse. Kaum hat der Absender die Entertaste gedrückt, seinen Beitrag ins Forum gestellt, beginnt das Warten, wenig später klingelt schon sein Handy.

Pfingsten ist konkret. Was soll das werden? Eine ganze Menge buntes Leben! Das soll werden!

Amen.

## **Gebet des Tages**

Du heiliges Feuer  
Brenne in unseren Herzen  
Du heiliges Wasser  
Fließ in unsere Beziehungen  
Du Heiliger Geist  
Beflügle unsere Gedanken  
Du heiliger Fürsprecher  
Sprich in unserem Innern  
Du heilige Taube  
Flieg durch unsere Welt  
Du heilige Liebe  
Begeistere alle Menschen